

Der Tartuffe

Wer dieser Tage die schmutzige und unansehnliche Feilenstraße passiert, der geht achtlos daran vorbei: In der Nummer 4, hoch oben im 6. Stock ist momentan, jeweils am Freitag und Samstag um 20.00 Uhr, ein kleines Juwel zu bestaunen – besser: zu besichtigen und anzuhören. Das „Mobile Theater“ unter der Regie von Albrecht Stoll gibt die Molière-Komödie mit so viel Schwung, musikalischem Esprit (zeitgenössisch: Lully) und bewundernswerter Spielfreude der Darsteller, dass man nach zweieinhalb Stunden ganz beschwingt und beglückt zurück im tristen Schneematsch immer noch ein paar Zentimeter über dem Glatteis zu schweben meint.

Worum geht's? Orgon, ein etwas schlichter, aber wohlhabender Bürger, ist dem frömmelnd-bigotten, ständig den lieben Herrgott im Munde führenden Heuchler Tartuffe dermaßen auf den Leim gegangen, dass er ihm nicht nur sein Vermögen vermacht, sondern fast auch noch seine Frau als Dreingabe andient. Doch ehe es zum Ärgsten kommt, tritt als Deus ex machina der Sonnenkönig Ludwig XIV. höchstpersönlich auf, versenkt den Schurken im Orkus und rettet den einfältigen Orgon.

Das Stück fiel auf Betreiben mächtiger Kleriker ob seiner kirchenkritischen Botschaft zunächst der Zensur zum Opfer, bis es triumphierend – der König selbst protegierte den Dichter! – die Bühne eroberte. Für heutige Betrachter ist es nicht zuletzt deshalb ein Juwel, weil es bei aller absolutistischer Verkleidung einen Sieg der Aufklärung feiert und in Umkehr der Ständegesellschaft die Zofe Dorine zeigt, die als einzige den Durchblick hat und bei der folglich alle Fäden zusammenlaufen.

Schlussendlich: Wer's versäumt, ist selber schuld!

Uwe Horst

OS-Info Nr.269, 10.1.2011